

AKTUELLE SCHLÜSSELFRAGEN DER TIBETISCHEN EXIL - POLITIK

von Prof. Samdong Rinpoche

Ansprache von Prof. Samdong Rinpoche, dem Präsidenten der Versammlung der tibetischen Volksdeputierten, anlässlich des Sechsten Treffens der European Tibet Support-Gruppen vom 15. bis 18. April 1993 in Bad Ragaz, Schweiz.



Zunächst möchte ich Sie alle, die Sie sich heute hier versammelt haben, sehr herzlich begrüßen und willkommen heißen. Sie alle sind wirkliche Freunde Tibets. Dabei können wir Tibeter den Menschen weder in materieller noch in politischer Hinsicht irgend etwas als Anreiz anbieten, uns zu unterstützen — heute nicht und auch nicht dann, wenn Tibet seine Freiheit wiedererlangt hat. Ihr Engagement beruht daher auf moralischen und humanitären Gründen. Wir wissen solch selbstlose Freundschaften besonders deshalb zu schätzen, weil die tibetische Frage nicht nur ausschließlich die Tibeter betrifft. Sie ist im Gegenteil symptomatisch für ein Anliegen, das die gesamte Menschheit angeht. Daher ist Ihre Unterstützung ein Zeichen Ihrer generellen Betroffenheit und Ihres Verantwortungsbewusstseins. Zunächst möchte ich nun gern darlegen, worum es sich bei der tibetischen Frage handelt, denn deshalb sind wir heute hier zusammengekommen.

Die Freiheit des Individuums als grundlegende Quelle universaler Kreativität

Das Problem Tibets ist nicht lediglich ein Problem der Kolonisation oder ein einfacher Fall der Verletzung der Menschenrechte. Auch geht es nicht nur um einen Konflikt zwischen zwei Nationen, zwischen der Mehrheit und einem Volk, das eine Minderheit darstellt. Ebenso ist es auch weder ein religiöses noch ein soziales Problem, noch handelt es sich um einen Rassenkonflikt. Das tibetische Problem ist die Frage nach dem Überleben einer eigenen Nation mit einer eigenständigen Kultur. Etwas weiter gefaßt, geht es darum, ob der Fortbestand der tibetischen Kultur auf dieser Erde der Menschheit nützt oder nicht. In diesem Zusammenhang streben wir nicht einfach danach, die nationale Identität eines bestimmten Volkes wiederzuerlangen, eine Theorie des Nationalstaates ist uns nicht besonders wichtig.

Derzeit werden wir Zeugen verschiedener Entwicklungen, einerseits wächst

— wie im Fall der Sowjetunion — die Anzahl der Nationen sehr schnell, andererseits vereinigen sich die Nationen wie zum Beispiel in Europa. Der gemeinsame Nenner ist in beiden Fällen die politische Zweckmäßigkeit. Allerdings haben wir keine Probleme mit poli-

tischen Ideologien oder sozialen Systemen. Solange es mit den Wünschen und Bestrebungen des tibetischen Volkes übereinstimmt, können wir jedes System, das unseren Bürgern nützt, übernehmen.

Unsere Bemühungen zielen darauf ab, die grundlegenden Bedürfnisse des tibetischen Volkes zu befriedigen. Die Tibeter sollten ein Leben in Würde, Harmonie und uneingeschränkter Freiheit führen können und die Möglichkeit erhalten, ihre einzigartige Tradition und ihr kulturelles Erbe zu erhalten und zu praktizieren, ein Erbe, das auch für das Wohlergehen der gesamten Menschheit relevant ist. Es obliegt unserer Verantwortung, der kommenden Generation die Tradition zu erhalten und weiterzugeben, die unsere Vorfahren jahrtausendlang bewahrten. So gesehen ist unsere politische Freiheit nicht das Ziel, sondern ein Mittel, um der Menschheit mit unseren kulturellen und spirituellen Traditionen zu dienen.

Die geographische Lage Tibets und sein spirituelles Erbe weisen ihm eine

wichtige Rolle in der neuen Weltordnung des 21. Jahrhunderts zu. Deshalb streben wir danach, eine ideale Gesellschaft zu etablieren, in der Gleichberechtigung auf der Basis des grundlegenden menschlichen Potentials begründet ist und Gerechtigkeit auf der natürlichen Ordnung basiert; in der Freiheit herrscht, damit sich die reine Natur des Geistes eines jeden Individuums entfalten kann, und in der Brüderlichkeit auf selbstlosem Mitgefühl und Weisheit begründet ist. In einer solchen Gesellschaft brauchen wir ein Wirtschaftssystem, das mit der Wertlosigkeit des Materiellen und der zentralen Philosophie des Abhängigen Entstehens übereinstimmt. Die Unwissenheit über die abhängige Natur der Welt ist die Wurzel von Uneinigkeit und Konflikten. Eine ausgeglichene und konfliktfreie Gesellschaft kann nur auf der Grundlage der Einsicht in die abhängige Natur der Phänomene entstehen. Diese Einsicht liegt auch der uneingeschränkten Freiheit des Individuums zugrunde, das sich nicht im Gegensatz und Konflikt [mit der Welt] sieht, sondern sich Gesellschaft und Universum gegenüber verantwortlich fühlt. Die Freiheit des Universums hängt von der Freiheit des Individuums ab. Daher ist die Freiheit des Individuums die grundlegende Quelle universaler Kreativität.

Unsere Erfahrungen der vergangenen vierzig Jahre unter chinesischer Oberherrschaft haben deutlich gezeigt, daß unser Bestreben, unser Leben nach unseren eigenen Vorstellungen zu führen, sich nicht verwirklichen läßt, wenn diese Oberherrschaft nicht beendet wird. Deshalb ist zu diesem Zeitpunkt Freiheit das wichtigste Anliegen der Tibeter innerhalb und außerhalb Tibets. Die Versammlung der tibetischen Volksdeputierten hat bei mehreren Anlässen deutlich gemacht, daß ein freies Tibet zur Zeit unser vordringlichstes Ziel ist. Dies heißt allerdings nicht, daß wir nicht den Wunsch haben, den bestehenden Kontakt zu der chinesischen Führung aufrechtzuerhalten. Seit 1979 haben Seine Heiligkeit der Dalai Lama und die tibetische Exilregierung sich mit allen Mitteln bemüht, unser Problem durch den direkten Kontakt mit der chinesischen Obrigkeit zu lösen.

Sind die grundlegenden Wünsche der Tibeter, ihr Leben ihrer einzigartigen Tradition gemäß zu führen, erfüllt, so ist die Frage nach dem politischen Status von zweitrangiger Bedeutung. Im Licht des bisher Gesagten betrachtet, stellen sich den Tibetern vier Hauptaufgaben:

1. unablässig Anstrengungen zu unternehmen, damit die Welt von unserem spirituellen Erbe profitieren kann,
2. zu diesem Zweck unsere verlorene Freiheit von der chinesischen Oberherrschaft wiederzugewinnen,
3. uns bei all unseren Unternehmungen ausnahmslos um gewaltfreie Mittel zu bemühen und
4. den demokratischen Prozeß in jeder politischen Lage voranzutreiben, sei es wie in der jetzigen Phase im Exil oder im zukünftigen Tibet.

Auf der Grundlage dieser vier Verpflichtungen und unter der fähigen Führung Seiner Heiligkeit des Dalai Lama werden wir uns bemühen, in Mitgefühl und Frieden voranzustreben. Es ist von großer Wichtigkeit, daß Sie uns dabei unterstützen.

Tibet war nicht theokratisch oder feudalistisch!

Lassen Sie mich an dieser Stelle etwas über die Demokratisierung unserer Gemeinschaft sagen. Entgegen der allgemeinen Ansicht begann der Demokratisierungsprozeß nicht erst in den vergangenen Jahren oder nach der Ankunft im Exil. Tatsächlich stimmt die grundlegende buddhistische Sozialphilosophie, die in Tibet seit mehr als tausend Jahren vorherrschte, mit demokratischen Normen überein. Auch unterhielt die tibetische Gesellschaft vor der Ankunft der Chinesen viele demokratische Institutionen. Die Beschreibung der tibetischen Gesellschaft als einer theokratischen oder feudalistischen Gesellschaft, die von bestimmten Seiten propagiert wird, trifft nicht zu. Selbst in neuester Zeit gibt es ein Gegenbeispiel: der 13. Dalai Lama machte gegen Ende der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit viele Pläne zur Einführung der Demokratie. Unglücklicher-

weise starb er, ehe er seine Pläne in die Tat umsetzen konnte. Auch der 14. Dalai Lama war von jungen Jahren an der Demokratie gegenüber aufgeschlossen. Tatsächlich hatte er sogar vor der Übernahme der weltlichen Macht angefangen, eine Verfassung für Tibet zu entwerfen. Nach seiner Amtseinsetzung unternahm Seine Heiligkeit Schritte, um ein Reformkomitee ins Leben zu rufen. Doch zu diesem Zeitpunkt hatte die chinesische Regierung bereits damit begonnen, sich in unsere Verwaltungsangelegenheiten einzumischen, so daß das Komitee seine Aufgabe nicht beenden konnte.

Nach der Ankunft im Exil nahm Seine Heiligkeit 1960 sofort die erste Gelegenheit wahr, um die Kommission der tibetischen Volksdeputierten (die heutige Versammlung der tibetischen Volksdeputierten) zu gründen. Von 1960 bis 1990 bemühten sich zehn aufeinander folgende von den Tibetern gewählte Versammlungen der Volksdeputierten darum, den demokratischen Prozeß voranzutreiben. 1990 traf Seine Heiligkeit einige drastische Entscheidungen, die zu tiefgreifenden Änderungen unserer Verwaltung führten: er löste die zehnte Versammlung der Volksdeputierten auf und verfügte die Wahl eines Interims-Kaschags (Ministerrat). Für die tibetische Gemeinschaft im Exil wurde eine Satzung entworfen, die nach gründlicher Diskussion im Parlament angenommen wurde und auch die Zustimmung Seiner Heiligkeit des Dalai Lama fand, der sie am 28. Juni 1991 öffentlich verkündete. Außerdem fand die Wahl der 11. Versammlung der Volksdeputierten statt, die mit 46 Abgeordneten größer ist als die vorhergehenden.

Heute ist die vom Volk gewählte Versammlung der Volksdeputierten die höchste politische Instanz mit Entscheidungsgewalt. Sie wählt die Mitglieder des Kaschags, der die Exekutive bildet, und erläßt Gesetze und Verordnungen. Der Kaschag ist der Versammlung der Volksdeputierten Rechenschaft schuldig. Anstatt einer unabhängigen Jurisdiktion haben wir die unabhängige oberste tibetische Gerichtskommission. Auf diese Weise folgt die tibetische Exilregierung demokratischen Prinzipien. Wie in sei-

nen Richtlinien für ein zukünftiges Tibet dargelegt, hat Seine Heiligkeit der Dalai Lama für ein zukünftiges Tibet ein demokratisches Mehr-Parteiensystem ins Auge gefaßt. (Anmerkung der Redaktion: Die Richtlinien für ein zukünftiges Tibet finden sie im Anhang der im Mai 1993 in der dharma edition neu-erschienenen Broschüre »Dalai Lama: Frieden für die Welt — Frieden für Tibet«, ISBN 3-927862-16-9 abgedruckt.)

Tibet-Kampagnen nützen der ganzen Welt

Tibet befindet sich heute in einer sehr schwierigen Situation. Die Menschenrechtsverletzungen halten weiterhin an. Wir versuchen auf verschiedenen Wegen, die chinesischen Behörden dazu zu bringen, Menschenrechtsverletzungen zu unterlassen, unter anderem über die UN-Menschenrechtskommission und deren Subkommission in Genf. Wir bemühen uns darum, daß die tibetische Frage erneut in der Subkommission zur Sprache kommt. Hier brauchen wir Ihre Unterstützung, indem Sie Ihre jeweilige Regierung drängen, unser Anliegen zu unterstützen. Zum zweiten sind wir wegen der massiven Bevölkerungsumsiedlung besorgt, die gegenwärtig in Tibet stattfindet. Wenn diese nicht unterbunden wird, ergeben sich nicht nur für die Gegenwart schwerwiegende Probleme, sondern vielleicht wird sogar auf lange Sicht die Situation in einem Tibet, das seine Freiheit wiedergewonnen hat, gefährdet. In diesem Zusammenhang führt die chinesische Regierung andere Länder anscheinend in die Irre, indem sie ihnen zu verstehen gibt, in der sogenannten Autonomen Region Tibet fände kein Bevölkerungstransfer statt. Dies ist natürlich unwahr. Wir erhalten ständig Berichte über den Zustrom von Chinesen nach Zentral- und Westtibet. Angesichts des sensiblen ökologischen Gleichgewichts in Tibet ist uns die Umweltzerstörung in Tibet ein weiterer Hauptgrund zur Sorge. Diese hat grenzübergreifende Folgen und betrifft daher nicht nur Tibet, sondern ganz Asien. Im Moment gilt unsere Hauptsorge allerdings der Umwandlung bestimmter Regionen Tibets in Sonderwirtschaftszonen und die Öffnung die-

ser Zonen für Investitionen von außerhalb. Wir befürchten, daß es sich dabei um einen subtilen Schachzug der chinesischen Behörden handelt, um die tibetische Identität auszulöschen — ein Ziel, das sie während und sogar nach der Kulturrevolution mit Gewalt nicht haben erreichen können. Diese sogenannte wirtschaftliche Entwicklung wird als Vorwand benutzt, um mehr Chinesen nach Tibet zu holen, seien sie als Techniker getarnt oder als Facharbeiter und angelernte Arbeiter.

Wir haben nichts gegen eine Entwicklung, die Tibet wirklich braucht, aber wir wenden uns gegen die Art und Weise, in der die chinesischen Behörden sowohl die speziellen Umweltbedingungen in Tibet als auch die Wünsche und Bestrebungen des tibetischen Volkes mißachten. Unseren Informationen zufolge kommt die gegenwärtige Entwicklung dem durchschnittlichen Tibeter überhaupt nicht zugute. Deshalb müssen wir die Länder und Individuen, die sich für Entwicklungsprojekte in Tibet interessieren, dazu auffordern, die Situation in Tibet genau zu studieren. Auch sollten sie sich der Natur des Konflikts zwischen Tibet und China bewußt sein und die Wünsche der tibetischen Bevölkerung, die der eigentliche Nutznießer sein sollte, berücksichtigen.

Es möge mir gestattet sein, noch einmal klar und deutlich zu betonen, daß unsere Kampagne gegen solche Dinge wie die Menschenrechtsverletzungen in Tibet, die Verweigerung kultureller und politischer Rechte der Tibeter und so weiter nur ein Teil unseres grundsätzlichen Bemühens ist, der Menschheit zu dienen. Wenn es sich nachweisen läßt, daß die vierzig Jahre unvorstellbaren Leidens, das die Tibeter unter der Oberherrschaft der Chinesen erdulden mußten und müssen, der Menschheit entweder direkt oder indirekt genützt haben, so sind wir bereit, unsere eigenen Interessen zu opfern. Dazu sind wir fest entschlossen.

Unser Kampf ist auf Wahrheit gegründet

Seine Heiligkeit hat in seiner diesjährigen Botschaft [zum 10. März] betont:

Während wir uns an die weltweiten Veränderungen anpassen, müssen wir unsere Anstrengungen auf vier Punkte konzentrieren. Zunächst müssen wir weiterhin versuchen, die chinesische Regierung in einen Dialog zu ziehen, der im gegenseitigen Interesse ist und der eines Tages in ernsthafte Verhandlungen über eine friedliche Lösung der Tibetischen Frage münden wird. Zweitens müssen wir unsere Anstrengungen verstärken, der Weltpublizität die Probleme Tibets nahezubringen. Internationale Sorge und Druck sind einem Wandel in der Haltung der chinesischen Regierung hinsichtlich der Verhandlungen und der Respektierung der Menschenrechte förderlich. Drittens müssen wir die neue Wirtschaftspolitik in Tibet aufmerksam verfolgen und studieren, da diese Entwicklungen entscheidende Auswirkungen auf den Fortbestand der kulturellen Identität der tibetischen Nation haben werden. Viertens müssen die Demokratisierung der Tibetischen Administration im Exil und der Aufbau der Demokratie an der Basis weiter gefördert werden.

Die hier erwähnten vier Punkte stellen zur Zeit unsere Prioritäten dar. Zum Abschluß möchte ich sagen, wie sehr es uns bestärkt festzustellen, daß eine ständig wachsende Zahl von Menschen sich für unsere Notlage interessiert. Auch das heutige Treffen bezeugt diese Tatsache. Der Hauptgrund dafür liegt, so meine ich, darin, daß unser Kampf auf Wahrheit gegründet ist. Jetzt kommt es darauf an, diese großartige öffentliche Unterstützung in der richtigen Art und Weise zu lenken, so daß sie ihren entsprechenden Ausdruck findet. Gegenwärtig scheint es, als seien wir unfähig, die Unterstützung der Öffentlichkeit in konkrete effektive Maßnahmen umzusetzen. Ich hoffe, daß Sie sich die Zeit nehmen werden, diese Themen zu diskutieren und Möglichkeiten zu erarbeiten, wie wir Ihre Unterstützung am effektivsten nutzen können.

Übersetzung aus dem Englischen von Svenja Willkomm.